

Anarkali

Die Überlieferung einer indischen Legende

Sven Andreßen

Die Liebesgeschichte von Anarkali und Prinz Salim ist im indischen Kulturkreis ebenso bekannt wie der Romeo-und-Julia-Stoff in der europäischen Rezeption. In nahezu allen indischen Literatursprachen und allen Literaturgattungen finden sich Versionen der Anarkali-Salim-Legende. Auffallend häufig wurde die Geschichte in dramatischer Form verarbeitet. Die heute bekannteste Fassung ist sogar ein klassischer Bollywood-Film mit dem Titel *Mughal-E-Azam*. Die Historizität der Legende ist jedoch umstritten.

Wer den Namen Anarkali nennt, löst im indischen Kulturkreis eine Kette von Assoziationen aus. Sofort verbindet der indische Hörer den Namen mit einer leidenschaftlichen Liebesgeschichte und dem Glanz und der Historie des Mogulhofs. Ganz ähnlich als ob man im europäischen Kulturkreis die Namen Romeo und Julia erwähnt, erschließt sich dem Gegenüber unweigerlich ein ganzes Set an Bedeutungen. Ein Mädchen, das in der Literatur oder im Alltagsleben mit dem Zusatz „Anarkali“ bezeichnet wird, ist damit sofort als Liebende kenntlich. Anarkalis Name wird auch mit einem bestimmten, der Mogul-Mode entlehnten Kleidungsstil, dem *Anarkali-Dress*, in Verbindung gebracht. Der Bekanntheitsgrad Anarkalis durchdringt den südasiatischen Kulturkreis so sehr, dass auch Boutiquen, Restaurants und diverse Produkte mit ihrem Namen versehen werden in der Hoffnung, dass damit in den Augen der Kunden Anarkalis Attribute auf die jeweiligen Geschäfte oder Erzeugnisse übertragen werden.

Die Legende

Der Kern der Legende ist eine nur mündlich überlieferte Episode aus der Mogul-Geschichte des späten 16. Jahrhunderts. Anarkali war demnach ein Mädchen, das am Hofe Kaiser Akbars als *Kaniz* (Unterhaltungsdame, Sklavin) durch seine Gesangs- und Tanzkunst auffiel. Akbar verlieh ihr den Ehrennamen *Anarkali*, was so viel wie Granatapfelblüte bedeutet. Angeblich sollen die dramatischen Ereignisse im Jahre 1599 in der nördlichen Residenzstadt Lahore im heutigen pakistanischen Teil des Pandschab geschehen sein. Im *Shish-Mahal*, dem Spiegelsaal des dortigen Roten Forts, sollen sich die Blicke von Anarkali und Salim begegnet sein. Salim, der Thronfolger Akbars, habe mit dieser Liebesbezeugung seinen Vater erzürnt. In seiner eifersüchtigen Wut ordnete Akbar an, dass Anarkali lebendig eingemauert werden sollte.

Dies ist der Grundstock der Erzählung, die nun in alle Richtungen ausgestaltet und um viele Details erweitert wurde. Zunächst wurde aus dem Blickkontakt eine nicht standesgemäße Liebesbeziehung. Prinz Salim errichtete, nachdem

er Akbar unter dem Namen *Jahangir* als Mogul-Herrscher gefolgt war, angeblich ein Grabmal in Lahore. Ein namenloses Grabmal in einem oktogonalen Mausoleum ist laut Überlieferung das der Anarkali. Es hat einem Stadtteil von Lahore seinen Namen verliehen. Bestärkt wird die Anarkali-Legende dadurch, dass auf dem Grabmal eine zweizeilige Liebesbekundung und eine Signatur steht, die lautet: *Salim, Sohn des Akbar, Majnun*. *Majnun* wiederum steht für den vor romantischer Liebe Entrückten. Er ist der Held aus der arabisch-persischen Liebesgeschichte von Laila und Majnun, die im gesamten Orient bekannt ist. Anarkalis Name erscheint allerdings an keiner Stelle der Grabinschrift.

Zur Überlieferung des Stoffs

Keine indische Quelle nennt Anarkali. Nur in europäischen Reiseberichten des frühen 17. Jahrhunderts findet sie sich als eine kurze Randnotiz. Zeitlich sehr nah an den angeblichen Ereignissen von 1599 bestätigen diese zumindest, dass es eine Begebenheit im Zusammenhang mit den Moguln gab, in der eine Person namens Anarkali vorkam. Hier enden bereits die historischen Anhaltspunkte der Anarkali-Salim-Legende. Alles Weitere befindet sich im Bereich der Spekulation. So wurde Anarkali mit verschiedenen historisch verbürgten Angehörigen des Mogul-Hofes in Verbindung gebracht. Aber bei Weitem nicht alle Frauen des Hofes wurden in den Annalen erwähnt. Eine inzwischen von mehreren Autoren angenommene Version, die sich auf eine Erwähnung im Reisebericht des Engländers William Finch bezieht, vermutet in Anarkali die Mutter des Prinzen Danial, eines Halbbruders von Salim. Eine sich daraus ergebende Liebesbeziehung zwischen Prinz Salim und einer Frau seines Vaters könnte dessen harte Reaktion erklären. Doch auch dieser vermeintlich stimmige Ansatz bleibt reine Spekulation, da er in keinem indischen Werk seiner Zeit Erwähnung findet und William Finchs Reisebericht auf reinem Hörensagen beruht.

Historisch belegt ist zur besagten Zeit eine halbherzige Rebellion Salims gegen seinen Vater, die in die Anarkali-



Filmszene aus *Mughal-e-Azam* (1960) mit Madhubala.

Bild: Foto von Original-Filmstreifen *Mughal-e-Azam* aus dem *National Film Archive of India*, Pune, 1999

Salim-Legende eingebunden wurde. Belegt ist auch das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn, das sich aber in erster Linie auf die Thronfolge bezog. Am wichtigsten für die Bildung der Anarkali-Salim-Legende ist aber die verbürgte Liebe zwischen Salim, der inzwischen als Kaiser Jahangir den Thron bestiegen hatte, und Nur Jahan. Diese stammte aus dem persischen Dienstadel an Jahangirs Hof.

Allein: Jahan war Witwe und hatte die Dreißig bereits überschritten. Trotzdem war sie die wichtigste Frau in Jahangirs Leben und hinterließ vielfache Spuren in der Geschichte der Moguln. Ihre Nichte Mumtaz Mahal heiratete Jahangirs Sohn, den späteren Shah Jahan. Das weltberühmte Tadsch Mahal ist das Grabmal der Mumtaz Mahal. Beide historisch belegten Liebesgeschichten, fließen indirekt in die Anarkali-Salim-Legende mit ein.

Insgesamt ist der Anarkali-Stoff ein Amalgam aus spärlichen historischen Fakten, zeitgenössischen Gerüchten und Fragmenten bezeugter Liebesgeschichten. Für die indische Überlieferung gab die Anarkali-Salim-Legende einen dankbaren Stoff ab. Zum einen gab es einen Bezug zu historischen Personen wie Akbar und Prinz Salim, der die nötige dramaturgische Fallhöhe mitbrachte. Je nach Auslegung konnte daraus eine romantische Liebesgeschichte oder eine Fokussierung auf den Vater-Sohn-Konflikt werden. Ort und Rahmen der Handlung ließen viel Raum zur erzählerischen Ausgestaltung. Sie erlaubten immer auch den Einbau von aktuellen Geschehnissen aus der Zeit der jeweiligen Autoren. So wurde Akbar zur Identifikationsfigur für ein geeintes interreligiöses Indien. Die Figur Anarkalis als Tanzmädchen ermöglichte es, Tanz- und Musikszenen in Theater- und Filmversionen einzubetten. Kulissen und Kostüme konnten in dramatischen Versionen besonders gut zur Geltung kommen.

wobei sich die Urdu-Fassung von Imtiaz Ali Taj (geschrieben 1922, veröffentlicht 1931) als die einflussreichste herausstellte. Auf das Anarkali-Drama von Taj berufen sich die beiden bekanntesten Filmfassungen *Anarkali* (1953) mit Bina Rai und Pradeep Kumar und vor allem *Mughal-e-Azam* (1960) mit Madhubala, Dilip Kumar und Prviraj Kapoor. *Mughal-e-Azam* gilt als der bedeutendste Historienfilm Indiens und wurde 2004 in einer nachkolorierten Fassung ein zweites Mal in die Kinos gebracht.

Mit dem Erwachen der modernen Literatur in indischen Regionalsprachen Anfang des 20. Jahrhunderts, wurde die Anarkali-Legende Bestandteil der modernen Literatur. Die überwältigende Anzahl an dramatischen Anarkali-Fassungen lässt darauf schließen, dass sich der Stoff seit langem im Repertoire vieler volkstümlicher Theatertruppen befand. Auch in der Gegenwart finden sich Volkstheaterversionen in Form von *Nautankis*¹, *Tamasbas*², Puppentheatern und dergleichen in vielen Regionen. Leider ist keine volkstümliche Fassung aus früheren Jahrhunderten erhalten geblieben, doch allem Anschein nach hat die Anarkali-Legende vor allem im Volkstheater bis in die Gegenwart überlebt.

Zum Autor

Sven Andreßen, Jahrgang 1971, ist Indologe. Er arbeitet als Redakteur beim Online- und Print-Nachrichtendienst „Indien Aktuell“. In der Deutsch-Indischen Gesellschaft ist Sven Andreßen Redakteur und Leiter des Beirats. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in den Bereichen indische Medien, Hochschulen, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Wenn genügend Zeit bleibt, beschäftigt sich Sven Andreßen gerne auch mit indischer Literatur.

Endnoten

¹ Volkstümliches Tanztheater in Nordindien

² Tanztheater mit Gesang vornehmlich in Maharashtra